

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830

11.11.1830 (Nr. 313)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 313. Donnerstag, den 11. November 1830.

Badischer Geschichtskalender.

Kaiser Friedrich III., Schwager Markgraf Karls I. von Baden, bekam mit den Ständen von Oestreich Streit, schickte deshalb Karl als seinen Gesandten am 11. Nov. 1452 auf den Landtag zu Wien, wo sich aber die Unterhandlungen zerschlugen, und die kaiserlichen Gesandten unverrichteter Sache abzogen.

Baden.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Leiningen ist am 9. d. zu Amorbach von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden.

Frankreich.

Pariser Börse vom 6. November.

Vor 2 Uhr ließ die Behörde eine Affische anschlagen, um die Gerüchte einer Kriegserklärung Preussens an Belgien, und einer außerordentlichen Aushebung von Truppen in Frankreich zu widerlegen. Die Fonds stiegen dadurch ein wenig. Die 3proz., zu 60, 60 eröffnet, schlossen sich zu 60, 50 Die 5proz. von 90, 56 auf 91 Fr. Die Dukati von 63, 25 auf 64, 25. Die ewige Rente 42 $\frac{1}{2}$.

Sitzung der Pairskammer vom 6. Nov.

An der Tagesordnung ist die Erörterung über den Vorschlag des Hrn. Dubouchage, hinsichtlich der in den Kirchen begangenen Frevel. — Nach einer kurzen Erörterung beschließt die Kammer, daß dieser Vorschlag nicht gelesen sey. — Man schreitet zur Veräthung des Vorschlags wegen der Ruhegehalte, der schon früher von der Kammer der Deputirten angenommen wurde. — Der Artikel wird angenommen. — Auf den Vorschlag des Hrn. Grafen von Roy, welcher den Art. 2 dieses Gesetzes vorschlags bestritten, der bezweckt, alle seit dem 1. Jan. 1818 bewilligten Pensionen zu durchsehen, wird der Art. 2 verworfen. — Das Gesamtgesetz, das nur aus einem Artikel besteht, wird von 94 Stimmenden mit 82 Stimmen angenommen.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Nov.

Hr. Odier, Berichterstatter der Kommission über den Gesetzesvorschlag hinsichtlich der Ergänzungskredite für die außerordentlichen Ausgaben für den Dienst von 1830, schlägt vor, diese Kredite, die sich auf 87,490,100 Fr. erheben, auf die Summe von 84,990,100 Fr. herabzusetzen. Die Ausgaben des algierischen Kriegs sind in diesen Krediten 31,740,000 Fr. aufgeführt. Die Kommission schlägt vor, sie auf 29,400,000 Fr. anzusetzen. — Hr. Keratry legt den Bericht der mit der Untersuchung des Gesetzesentwurfs über die Nationalbelohnungen beauftragten Kommission vor. Er schlägt mehrere Modifikationen vor, die wir mittheilen werden, wenn sie bei der Erör-

terung vorkommen. — Bittschriften-Bericht. Die wichtigste ist die der Einwohner von Korsika, welche die Wiederherstellung des Geschwornengerichts begehren. — An den Justizminister verwiesen. — Erörterung des Vorschlags des Hrn. Savour, die Tagblätter betreffend. Die Hh. Aubry von Puyraveau und Graf Delaborde bestritten die Modifikationen der Kommission, und stimmen für den ursprünglichen Gesetzentwurf. Hr. von Lameth erhebt sich gegen die Ungebundenheit der Presse und die Fortschritte der demokratischen Gewalt. Er erwähnt mehrerer speziellen Thatsachen, welche den Nachtheil des Pressenszugs, besonders in den jetzigen kritischen Momenten, belegen. Gegen seine Angriffe äußert und beschwert sich Benj. Constant. Als der Marineminister, Graf Sebastiani, das Wort nahm, entstand eine tiefe Stille. Aus Anlaß der in Paris verbreiteten lägenhaften Druckschriften über einen nahe bevorstehenden Krieg sprach der Minister über die innere und äussere Politik der französischen Regierung; diese ist Friede im Innern und Friede nach Aussen. Ersterer soll durch die Herrschaft und den Vollzug des Gesetzes, letzterer durch gewissenhafte Vollenziehung der Verpflichtungen zum Ausland erreicht werden. Alle bestehenden Stipulationen will Frankreich achten. Die bevorstehenden Unterhandlungen würden zu keiner Feindseligkeit Anlaß geben, sie seyen ganz im Geiste des Friedens. Man hofft, daß keine bewaffnete Intervention im Nachbarlande nöthig werde. Die Politik Englands sey dieselbe. Frankreich wolle Frieden, und nur die Vertheidigung seines Territoriums, seiner Nationalhehre könne es in die Waffen rufen. — Die Rede des Ministers erregt allgemeine Zustimmung. Die Diskussion über die Tagblätter wird auf die nächste Sitzung ausgesetzt.

— Der Niederrheinische Courier enthält einen Artikel über die Bedürfnisse des Elsasses, deren Befriedigung er von den Massregeln der Regierung erwartet. Dazu gehört, 1) Aufhebung des Tabaksmonopols und freier Tabaksbau. 2) Herabsetzung des Salzpreises. Dadurch würde zunächst die Viehzucht gewinnen, und es möglich werden, die Einfuhrzölle von ausländischem Vieh auf die Hälfte herabzusetzen. 3) Aufhebung des Einfuhrzölles von Wein aus dem Großherzogthum Baden, unter Be-

hingung der Gegenseitigkeit. 4) Einseitige Herabsetzung des Viehzolls auf die Hälfte, und späterhin völlige Aufhebung dieser Zölle; — dies jedoch erst nachdem der Salzpreis vermindert seyn wird, was dem Elsaß die Konkurrenz möglich macht. 5) Freiheit, Handels- und Industriehäuser auf allen Punkten, ohne Rücksicht auf deren Entfernung von der Gränze zu errichten, und 6) Befugniß, die französischen Manufakturwaaren, die im Auslande nicht verkauft werden konnten, wieder nach Frankreich zurückbringen zu dürfen. — Sämmtliche Vorschläge sind auf Erwirkung eines billigen und gemäßigten Zoll- und Handelssystems gerichtet.

— Englische Journale sagen, der General Bourmont habe sich am 14. Oktober mit seinen beiden Söhnen nach Gibraltar begeben, um dort das Paketboot von Malta zu erwarten, mit welchem er sich nach England einzuschiffen gedachte.

— An die wichtige Stelle des Polizeipräfekten Girod de l'An, der seine Entlassung gegeben, ist der Präfekt der Seine-Inférieure, Hr. Treilhard, ernannt worden.

— Man versichert, es sey jetzt entschieden, daß die Exminister bei Lage von Vincennes nach dem Luxemburg unter dem Schutze der Nationalgarde gebracht werden sollen. Diese Deffentlichkeit wird den Pariser Gelegenheit geben, ihre Achtung vor der Nationalgarde, ihre Achtung vor der Nationalgarde, ihre kräftige Stütze für Ordnung und Gesetz, an Tag zu legen.

— Der Generalkommandant der 11. Militärdivision hat bei dem Bizkönig von Navarra Beschwerde geführt, daß spanische Truppen, im Verfolgen der spanischen Konstitutionellen begriffen, auf das französische Gebiet gedrungen sind, und ihm erklärt, daß, wenn eine solche Gebietsverletzung nochmals geschehe, die französischen Truppen Befehl erhalten würden, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

(Moniteur.)

Paris, den 9. Nov. Die Gazette berichtet, Hr. Georg Lafayette werde zum Gesandten bei den vereinigten Staaten ernannt werden, und sich auf der Fregatte Dido, die man jetzt in Toulon bewaffne, nach seinem Bestimmungsorte begeben.

— Hr. Girod de l'An, Expolizeipräfekt, ist zum ordentlichen Staatsrath ernannt worden.

Bayonne, den 2. Nov. Der General Mina ist von Mendionde nach Cambo transportirt worden. Trotz seiner Wunden ist er stets in Thätigkeit. Der General Butron war bei ihm in Cambo, ist aber seit diesem Abend wieder zurück. Die H. Sancho, Badillo, Calatrava und Ituriz, Mitglieder der Junta, sollen sich zu einer Konferenz mit Mina nach Cambo begeben. Gestern kamen ohngefähr 30 Mann Milizen von Baladoid an das Haus Lorda, um General Mina, der es 2 Stunden vorher verlassen hatte, aufzusuchen. Sie mißhandelten den Eigenthümer, indem sie behaupteten, Mina sey versteckt, und zogen, höchst ärgerlich über ihre Verspätung, fort. Dies ist schon das Dritte mal, daß die Spanier das französische Gebiet verletzten.

— Die Mannheimer Zeitung vom 8. enthält folgenden Artikel:

„Heidelberg, den 7. Nov. Frankreichs Glück wäre begründet, wenn es sich zu mäßigen und das Erregene zu genießen wüßte. Allein der Republikaner werden täglich mehr, und es erfordert einer sehr starken Hand, sie zurückzuhalten, deswegen dürfen wir Nachrichten von heftigen Debatten und kräftigem Widerstande in den Kammern erwarten. In der Deputirtenkammer besteht zum Glück ein Uebergewicht gegen die Volksherrschaft, und die Nationalgarde giebt bei ihrem jetzigen Geiste alle Hoffnung, daß sie das jugendliche Aufbrausen nicht über die Schranken schwärmen läßt. Es ist aber nicht die Jugend allein, welche hervorbrechen möchte, sondern noch der Saß von der vornapoleonischen Säkularisation in ältern Gefäßen. Nur ein fester sicherer Schritt der Verwaltung wird öffentliche Ordnung aufrecht erhalten. Sie muß jene Männer sammeln, die das Nachtheilige der Revolution aus Erfahrung kennen, die wissen, daß die Franzosen alles erreicht haben, was sie wünschen konnten, und daß das Ganze wie das Einzelne bei neuen Unruhen nur verlieren, nichts mehr gewinnen kann. Schwer wird es immer seyn, den wilden Sinn im Zaum zu halten, und leicht möchte er nach Aussen streben, wie ehemals, was an ihm nicht ungewöhnlich befunden würde. Deswegen bedarf es auch von den auswärtigen Mächten wohl einer gediegenen Gränzmauer, um Unheil zurückzuweisen. Frankreich hat gar viele Leute, die weder ein Geschäft noch ein Vermögen an den vaterländischen Boden bindet, dabei viel Pöbel; es fragt sich, ob die Rechtschaffenen im Stande sind, für immer einen Kreuzzug nach der Gränze zu verhindern. Welche Polizei wäre z. B. vermögend, wenn sich solche Rotten von Tausenden, wie sie sich in der Hauptstadt zeigten, durchwälzten, sie überall abzutreiben? Die Nationalgarden, die Landesbewohner? Sie vermögen ja nicht einmal ihre Aufstände gegen Fruchthändler und Juden und die Züge der Brandstifter zu bändigen; beherzte Unführer, und deren hat Frankreich aus Napoleons Zeiten noch viele, würden gleich Attila die Massen schon fortgebracht haben, ehe der Landmann erwacht wäre, und dieser würde selbst froh seyn, so bald sie nur weiter gezogen sind, und ihnen alles Glück zum Strauß wünschen. Der König von Frankreich ist ein Volkskönig; daher vermag er dem Volke nicht kräftig genug entgegen zu wirken. Sein Ministerium hat bis jetzt eben so wenig die Organisation um Ernst und Energie zeigen können; wir hoffen von den neuen Wahlen die selb jedem Verhältnisse des Landes so nöthige Abhülfe. Folgt diese nicht, — und wir fürchten, fürchten bei der Gefühllosigkeit so vieler Stände in Frankreich, bei der Unzufriedenheit der Napoleonisten, Karlisten, Kongreganisten, Royalisten und des arbeitslosen Haufens, daß das Heillose obliegen möchte, — was sieht Frankreich, was steht uns bevor? Ihnen der Sturz der Regierung, Zernichtung des kommerziellen Lebens, Plünderung der Wohlhabenden, große Blutscenen, Zügellosigkeit durch das ganze Reich wie che-

maß; — uns, Zbeurung, fortschreitende Revolution, Brand und Krieg rings um das große Frankreich; ich mag das mir vorschwebende Bild nicht ausmalen. Es sieht jedoch ein besseres Ende nach ausgetobtem Sturme zu erwarten; denn tritt dieser Unglücksfall ein, so wird er sicher mit vortheilhaftem Erfolg von den Verbündeten durchgekämpft, und wir erhalten, was wir im Jahr 1813 wollten, ein geschlossenes und fester gestelltes Deutschland.“

Großbritannien.

London, den 3. Nov. Der General Graf v. Saldanha, dessen Name so mächtig in Portugal ist, ist heute hier angekommen. Man kennt noch nicht die Absicht seiner Sendung.

Die Verwüstungen und Brandstiftungen von Kent scheinen sich auch auf die Grafschaft Sussex ausdehnen zu wollen. Dieser Zustand der Dinge erregt lebhaftes Besorgnisse.

Niederlande.

Maestricht, den 3. Nov. Der General Dibbek fährt fort, Maasregeln zur Beschützung unserer Stadt zu ergreifen. Auf seinen Befehl haben zwei Advokaten, die sich bemühten, die Einwohner zur Empörung zu reizen, die Stadt verlassen müssen. Ungeachtet aller Maasregeln unserer Regierung, die Zuid-Willemsdvaart, die von Herzogenbusch nach Maestricht fährt, zu beschützen, ist es den Auführern dennoch gelungen, auch dieses schöne Werk zum Theil zu zerstören, indem sie einen Bruch von 40 Ellen in den Dämmen zwischen Neer-Deterren und Mecheln, Provinz Limburg, gemacht haben, wodurch die Fahrt dort gehemmt worden. Ein Transport Lebensmittel, der nach Maestricht bestimmt war, aber diese Bestimmung der Durchgrabung jener Dämme wegen nicht erreichen konnte, ist nach Herzogenbusch zurückgekehrt.

Brügge, den 2. Nov. Graf Pontecoulant hat Befehl erhalten, mit seinen Truppen gegen Maestricht aufzubrechen.

Arnheim, den 5. Nov. Hier ist es seit einiger Zeit sehr lebhaft; beinahe täglich finden Truppendurchmärsche statt, und auf unserm Exerzierplatz vor dem Thore wird eine Menge von Rekruten täglich in den Waffen geübt. Das Mitglied der Generalsstaaten, Herr van Dam van Yssel, der bekanntlich ein Korps freiwilliger Jäger errichte, ist vom Kriegsministerium ermächtigt worden, hier zwei der besten Premierlieutenants für seine Freischaar selbst auszuwählen, was derselbe auch gethan hat; die gewählten Offiziere fanden sich dadurch sehr geehrt. Die Zahl der van Damschen Jäger nimmt täglich zu.

Laut der Staatszeitung sind mehrere Detaschements von Belgiers, welche auf nordholländisches Gebiet herübergekommen waren, wieder umgekehrt, sobald man ihnen bemerklich machte, daß sie über der Gränze sich befänden.

Das große Hauptquartier ist am 3. Novbr. in

Preda eingetroffen, welche Stadt nun, laut Briefen von dort, von Soldaten aller Waffengattungen wimmelt. Die Polizei hat die strengsten Befehle, alles, was verdächtig scheinen könnte, aus der Stadt zu entfernen.

Am 2. Nov. ist Herzogenbusch in Belagerungszustand erklärt worden. „Diese Maasregel, sagt die dortige Zeitung, darf nicht als von der Besorgniß eines feindlichen Angriffs geboten betrachtet werden, da die Insurgenten diese Provinz noch nicht betreten haben, sondern sie kommt uns nützlich und unter den jetzigen Umständen um so mehr heilsam vor, als die Ruhe der Einwohner dadurch gewinnen soll, indem die Ordnung mit mehr Nachdruck gehandhabt und gesichert werden kann, als in gewöhnlichen Zeiten, wo diese Handhabung mit einer Menge Formalitäten verknüpft ist, die bei dem jetzigen Stand der Dinge gänzlich zwecklos seyn würden. Daher muß jeder Wohlgesinnte dieser Maasregel sein Beifall zellen.“

Die Obersten Reuther und Cymaal sind in Antwerpen an ihren Wundrn gestorben.

Haag, den 5. Nov. Der König hat das Verfahren des Generals Chassé mittels Kabinettschreiben vollkommen gebilligt, mit dem Auftrage, das Kastell von Antwerpen bis zum letzten Stein zu vertheidigen.

(Arn. Cour.)

Deßreich.

Wien, den 4. Nov. Aprozent. Metalliques 81½; Sanktlien 1004.

Rußland.

Petersburg, den 27. Okt. Am 24. d. ist der Fürst Lieven von hier nach London abgereiset.

Der Bizkanzler Graf v. Nesselrode hat die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen.

Als der Kaiser zu Moskau sich in die große Kathedrale verfügte, empfing der Metropolit Se. Maj. mit folgender Rede: „Hochfrommer Kaiser! Gewöhnliche Fürsten erscheinen gern als Fürsten des Ruhmes, sich mit dem Schimmer des Gepräges zu umgeben, und Huldigungen zu empfangen. Du erscheinst jetzt in unserer Mitte als Thatenfürst, Gefahren mit Deinem Volke zu theilen, Mühen zu besiegen. Solch fürstliches Handeln steht über Menschenruhm, denn es ist in der christlichen Tugend begründet. Der König der Könige durchschaut dieses Opfer Deines Herzens, und schirmt Dich gnädig und schon langmüthig unser. Mit dem Kreuze begrüßen wir Dich, o Kaiser; mit Dir komme Auferstehung und Leben.“

Baiern.

München, den 6. Nov. Das heutige Regierungsblatt enthält die Bestätigung der Magistratswahlen in den Städten Ansbach und Erlangen, dann verschiedene Dienstmachrichten, Ertheilung von Gewerksprivilegien u. s. w.

Für die königl. Armees finden, dem Vernehmen

nach, ansehnliche Anschaffungen an Pferden, Armatur u. s. w. statt.

Spanien.

Madrid, den 25. Okt. Der Obrist des Regiments Savoyen (5tes Linienregiment), das vor einigen Tagen von hier nach Saragossa ausrückte, ward in geringer Entfernung von dieser Stadt von seinen eigenen Soldaten erschossen. Die Soldaten zerstreuten sich, und man konnte nur mit Mühe einige Hundert derselben unter ihrer Fahne versammeln. Die äußerste Strenge dieses Obristen gegen seine Untergebenen soll der Grund dieses Vorfalles seyn. Täglich kommen einige Kouriere an; man erfährt aber nichts. Die Municipalität trifft große Anstalten zu Festen bei dem Austritte der Königin aus dem Weichenbette. Man baut auf dem Stadthause einen Festsaal mit einem Aufwande von 200,000 Franken zu einem Salle u. s. w. Auch sollen Stiergefächte, Tänze u. Konzerte auf öffentl. Plätzen gegeben werden. Man hört jetzt nichts mehr von den Karlisten, und dieses Stillschweigen ist beunruhigender, als man glaubt. Ihre Proklamation zeigt hinreichend, was man von ihnen zu erwarten hat, und man dürfte sich nicht wundern, wenn sie die Zeit der öffentlichen Feste zu Unternehmungen benützten.

Madrid, den 28. Okt. Der Infant Eduard Philipp, Sohn Sr. königl. Hoheit des Infanten Don Franzisko da Paulo ist am 22. Okt. mit Tod abgegangen.

— Die heutige Gaceta berichtet als Beweis für die Stimmung der Bevölkerung gegen die spanischen Flüchtlinge, daß man in der Provinz Alava nicht nöthig hatte, zur Bildung der Milizen zum Loosen seine Zuflucht zu nehmen, da die Zahl der Freiwilligen die Zahl, die zur Bildung von 40 Kompagnien nöthig gewesen wäre, weit überstieg. Die Nachbarn der Abreisenden haben den letztern Geld gegeben, und sich angeboten, während ihrer Abwesenheit ihre Felder zu bestellen. Dasselbe Blatt fügt, bei der Vergleichung des Jahres 1823 mit dem jetzigen, noch folgende Betrachtung hinzu: Zu jener Zeit hatten die Insurgenten nöthig, das Volk durch alle möglichen Mittel aufzureizen, um die Vertheidigung dem Angriffe gleich zu stellen; heute muß man es zurückhalten, damit sich diese Vertheidigung nicht in einen Angriff verwandle.

— Der General Rodil hat die Stadt verlassen, um sich nach Sarragossa zu begeben; man behauptet, er werde den Oberbefehl in Arragonien übernehmen. Der General Eguia hat gestern ebenfalls unsre Stadt verlassen, um sich nach der französischen Gränze zu verfügen, wo er mit einer wichtigen Sendung beauftragt ist.

Verschiedenes.

Das Journal des Debats sagt, um, wie die Gazette sich ausdrückt, den abgehenden Mi-

nistern ein Lob zu spenden: „Wir sagen nichts von den neuen Mitgliedern des Kabinetts, und Frankreich wird sich wenig um ihre Namen kümmern. Von großer Wichtigkeit für Frankreich ist aber der Verein von Namen, die aus der Liste der Nähe der Krone gestrichen sind. Es wird fragen, welcher unbekannte Sturm denn von der Nähe des in Frankreich errichteten Throns Männer, wie Casimir Perrier, Guizot, Molé, Broglie, Dupin verdrängt habe, die als ein Damm gegen alle Stürme dahin gestellt waren, und sich in einer langen Opposition als beredte und mutige Führer auf der Tribüne in ruhigen Zeiten und als Minister in Zeiten der Gefahr bewiesen hatten. Unter diesen Namen ist kein einziger, dem Frankreich nicht mit Sicherheit vertrauen könnte! Sie kamen mitten in dem großen Nationalkampfe zur Staatsgewalt, als man eine solche einsetzte, oder vielmehr, als die Staatsgewalt noch in St. Cloud war; zu einer Zeit, wo es lebensgefährlich war, sie anzunehmen, wo man noch ungewiß war, ob ein auswärtiger oder ein Bürgerkrieg ausbrechen würde; kurz zu einer Zeit, wo mehr Resignation, Muth und Hingebung nöthig war, die Regierung anzunehmen, als Ehrgeiz erforderlich ist, in friedlichen Zeiten darnach zu trachten. Diese Männer gehören nun nicht mehr zum Konseil.“

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

10. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7½	27 3. 10,5 L.	6,1 G.	67 G.	W.
M. 1½	27 3. 10,5 L.	7,1 G.	66 G.	W.
N. 8	27 3. 11,0 L.	7,0 G.	70 G.	W.

Regnerisch — trüb.

Psychrometrische Differenzen: 2.1 Gr. - 1.9 Gr. - 1.0 Gr.

Karlsruhe. [Casino-Anzeige.] In dem Casinobaus zum Badischen Hof ist, nach bereits erfolgter zahlreicher Subscription,

Montag, den 25. dieses Monats,
als am hohen Namensfest

Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs
LEOPOLD,

der erste der früher vorläufig angekündigten sechs Casinobälle.
Zugleich werden die Herren Subscribenten köstlich ersucht, sich nächsten Samstag, Abends von 6 bis 8 Uhr, in dem obern Wirtschaftszokale, und zwar in dem bekannten Carderobezimmer Nr. 17, zur Vorstandswahl gefälligst einzufinden.

Aus Auftrag der verehrlichen zahlreichen Gesellschaft werden auch von dem Unterzeichneten auswärtige Herren und Damen zur Eintrittsfreien gefälligen Theilnahme, mittelst Einföhrung durch ein subscribirtes Mitglied, hierdurch ergebenst eingeladen.

E. W. Wielandt,
zum Badischen Hof.